



HDE



Konsumbarometer

JUNI 2022



JUNI 2022

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
Juni 2022

ERSTELLT VOM

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld	4
Umfrageergebnisse	9
Methodik	14
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)	17
Rechtlicher Hinweis	20

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Der Krieg in der Ukraine geht bald in die 16. Woche. Seit einiger Zeit konzentrieren sich die Kämpfe auf den Osten und Südosten des Landes. Wenn es auch zuletzt keine weitere Eskalation gab, sind Anzeichen für ein baldiges Kriegsende ebenfalls nicht sichtbar.

Die wirtschaftlichen Folgen dieses Krieges zeigen sich immer stärker in den gesamtwirtschaftlichen Daten Deutschlands. Wie das Statistische Bundesamt am 6. Mai mitteilte, brach die deutsche Industrieproduktion im März um 3,9 Prozent im Vergleich zum Vormonat ein. Einen stärkeren Rückgang hatte es nur zu Beginn der Coronakrise im April 2020 gegeben. Im Vergleich zum März 2021 war die Produktion kalenderbereinigt um 3,5 Prozent niedriger. „Infolge anhaltender Einschränkungen durch die Coronakrise und des Krieges in der Ukraine haben viele Unternehmen wegen gestörter Lieferketten nach wie vor Probleme beim Abarbeiten ihrer Aufträge“, schrieb die Behörde in ihrer Mitteilung.

Bereits am 5. Mai gab das Statistische Bundesamt allerdings ebenfalls bekannt, dass sich beim Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe gleichermaßen ein Rückgang im März zeigt. Dieser beläuft sich auf 4,7 Prozent gegenüber dem Vormonat. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat März wies diese Zeitreihe ein 3,1 Prozent niedrigeres Niveau auf. Zudem gingen die Exporte im März um 3,3 Prozent gegenüber dem Vormonat zurück.

Am 25. Mai veröffentlichte das Statistische Bundesamt die ausführlichen Ergebnisse zur wirtschaftlichen Gesamtleistung Deutschlands im ersten Quartal des Jahres. Dabei bestätigte sich das Ergebnis der Schnellschätzung vom 29. April. Das deutsche Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist in den ersten drei Monaten des Jahres – preis-, saison- und kalenderbereinigt – gegenüber dem Vorquartal um 0,2 Prozent gestiegen.

Da der Krieg und die wirtschaftlichen Folgen nur das letzte Drittel des ersten Quartals betrafen, ist die deutsche Volkswirtschaft noch mit einem leichten Wachstum in das Jahr 2022 gestartet.

Im zweiten Quartal könnte die wirtschaftliche Gesamtleistung des Landes durchaus zurückgehen. Darauf deutet der BIP-Flash-Indikator des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle hin, der einen Rückgang von 0,1 Prozent für die Monate April bis Juni signalisiert.

In jedem Fall dürfte das gesamtwirtschaftliche Wachstum des Landes in den kommenden Monaten eher gering ausfallen. Die bisherigen Konjunkturprognosen wurden bereits vor einigen Wochen durchweg noch unten revidiert. Am 23. Mai hat der Internationale Währungsfonds (IWF) eine Aktualisierung seiner Konjunkturprognose für Deutschland

veröffentlicht. Laut IWF wird das deutsche BIP in diesem Jahr um zwei Prozent wachsen. Dies sind bescheidene 0,1 Prozent weniger als in der Frühjahrsprognose vom April des Jahres.

Die Coronapandemie spielt seit einiger Zeit nur noch eine nachgelagerte Rolle. Der Anstieg der Corona-Neuinfektionen verlangsamt sich weiterhin. Derzeit liegt die Sieben-Tage-Inzidenz (Anzahl der Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner in sieben Tagen) bei einem Wert von 207,0 auf (Stand: 1. Juni). Die Hospitalisierungsrate (Anzahl der Krankenhauseinweisungen pro 100.000 Einwohner in sieben Tagen) erreicht aktuell einen Wert von 1,7 auf (Stand: 1. Juni).

Im Alltag der Bevölkerung ist die Pandemie zwar aktuell nur noch eine Randerscheinung. Allerdings zeigen sich in Deutschland dennoch einige Auswirkungen des Pandemiegeschehens in anderen Ländern. So sind die Störungen in den Lieferketten zum Teil auf die Maßnahmen Chinas zur Bekämpfung der Infektionsausbreitung zurückzuführen – insbesondere durch den Lockdown Shanghais.

Trotz dieses wenig erfreulichen Umfeldes zeigt sich bei der Wirtschaftsstimmung eine leichte Aufhellung. Der ifo Geschäftsklimaindex hat sich zum zweiten Mal in Folge verbessert. Er notiert aktuell bei einem Wert von 93 Punkten, 1,1 Punkte mehr als im Vormonat. „Die deutsche Wirtschaft erweist sich trotz Inflationssorgen, Materialengpässen und Krieg in der Ukraine als robust“, betonte Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts. „Anzeichen für eine Rezession sind derzeit nicht sichtbar.“

Auch die Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) haben sich im Mai verbessert. Der Indikator stieg um 6,7 Punkte gegenüber dem Vormonat und erreicht aktuell einen Wert von minus 34,3 Punkten. Allerdings betont Achim Wambach, Präsident des ZEW, dabei, dass die Erwartungen weiterhin auf relativ niedrigem Niveau verbleiben. „Die Expertinnen und Experten gehen zwar weiterhin von einer Verschlechterung aus, allerdings mit einer geringeren Intensität.“

Mehr Pessimismus zeigt sich hingegen in der Konjunkturumfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK), die unter 25.000 Unternehmen im Frühsommer 2022 vorgenommen wurde. Hier haben sich die Geschäftserwartungen der Unternehmen im Vergleich zum Jahresbeginn 2022 massiv verschlechtert. So rechnet ein Drittel der Unternehmen in den nächsten zwölf Monaten mit schlechteren Geschäften als bisher. Nur 19 Prozent erwarten eine Besserung. Laut Martin Wansleben, DIHK-Hauptgeschäftsführer, gab es einen vergleichbaren Stimmungseinbruch nur noch bei der globalen Finanzkrise des Jahres 2008 und dem ersten Corona-Lockdown.

Bewegung zeigte sich im Mai bei den vom ifo Institut erhobenen Preiserwartungen der Unternehmen. Im April hatten diese noch einen Rekordstand erreicht. Der Anteil der Unternehmen, die ihre Preise in den kommenden drei Monaten zu erhöhen gedachten, lag

damals bei 61,8 Punkte – Differenz von den prozentualen Anteilen der Unternehmen mit geplanten Preiserhöhungen und Preissenkungen. Im Mai verringerte sich dieser Indikator auf 57,8 Punkte. „Das ist immer noch der zweithöchste Wert seit 2005. Aber die Tendenz spricht dafür, dass die Monatsraten der Inflation in der zweiten Jahreshälfte von über 7 Prozent auf unter 6 Prozent sinken werden, wenn auch nur sehr langsam“, sagt ifo-Konjunkturchef Timo Wollmershäuser. „Für das Gesamtjahr rechnen wir mit rund 6 Prozent.“ Der Einzelhandel stellt allerdings eine Ausnahme dar. In dieser Branche hat sich der Anteil der Unternehmen mit geplanten Preiserhöhungen im Mai von 75,6 auf 77,4 Punkte erhöht.

Aktuell erreicht die Inflationsrate in Deutschland allerdings noch einmal einen neuen Höchstwert. So vermeldete das Statistische Bundesamt am 30. Mai, dass die Verbraucherpreise im Mai voraussichtlich um 7,9 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat gestiegen sind – so stark wie seit den frühen 1970er-Jahren nicht mehr. Wesentliche Treiber der Preissteigerungen waren abermals Energie und Nahrungsmittel.

Die hohen Inflationsraten steigern den Druck auf die Europäische Zentralbank (EZB). Wenig überraschend kündigte EZB-Präsidentin Christine Lagarde in einem jüngst erschienenen Blogbeitrag ein baldiges Ende der Negativzinsen an. Sie geht davon aus, dass die Nettoanleihekäufe „sehr früh im dritten Quartal enden werden“ und eine Anhebung der Zinssätze auf der Ratssitzung im Juli beschlossen werden könnte. Die EZB werde die Erhebung eines negativen Einlagezins wahrscheinlich „bis zum Ende des dritten Quartals“ auslaufen lassen. Anschließend werde es zu einer „schrittweisen weiteren Normalisierung der Zinssätze in Richtung des neutralen Zinssatzes“ kommen.

Handlungsdruck für die EZB erzeugt auch das Verhalten der US-amerikanischen Notenbank Fed. Diese hat am 4. Mai ihre Leitzinsen deutlich um 50 Basispunkte erhöht und weitere große Zinsanhebungen in Aussicht gestellt. Zusätzlich soll ab Anfang Juni die Bilanzsumme um bis zu 47,5 Milliarden Dollar pro Monat abgebaut werden. Drei Monate später soll der Abbau verdoppelt werden. Die Fed-Bilanz hatte sich im Zuge der Pandemie auf rund neun Billionen Dollar ausgedehnt.

Fed-Chef Jerome Powell wandte sich mit dem Versprechen, die Inflation möglichst rasch unter Kontrolle zu bekommen, direkt an die Öffentlichkeit. Er räumte ein, dass die Inflation viel zu hoch sei.

Unbeeindruckt von der geopolitischen und konjunkturellen Situation zeigt sich laut Meldung der Bundesagentur für Arbeit vom 31. Mai weiterhin der Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenzahl hat sich im Mai gegenüber dem Vormonat um 50.000 verringert und weist nun einen Wert von 2,260 Millionen Arbeitslose auf. Im Vorjahresvergleich beläuft sich der Rückgang auf

428.000 Personen. Die Arbeitslosenquote verringert sich damit um 0,1 Prozentpunkte auf nun 4,9 Prozent.

Spiegelbildlich dazu ist die Entwicklung der Erwerbstätigkeit. Die Anzahl der Erwerbstätigen mit Wohnort in Deutschland lag nach ersten Berechnungen im April mit einem Wert von ungefähr 45,3 Millionen zum zweiten Mal in Folge über dem Vorkrisenniveau vom Februar 2020. Gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat stellt dies einen Anstieg um 1,7 Prozent dar, so die Meldung des Statistischen Bundesamtes vom 31. Mai.

Die robuste Verfassung des Arbeitsmarktes in Deutschland zeigt sich auch in der Anzahl offener Stellen. Dazu vermeldete das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) am 12. Mai, dass diese im ersten Quartal 2022 mit 1,74 Millionen bundesweit einen neuen Rekordwert erreicht haben. Im Vergleich zum vierten Quartal 2021 lag die Zahl der offenen Stellen um drei Prozent höher. Grundlage für diese Ergebnisse ist die IAB-Stellenerhebung, für die regelmäßig mehrere Tausend Betriebe in Deutschland befragt werden.

Beim Ausblick ist allerdings ein heterogenes Bild zu beobachten. Das Beschäftigungsbarometer des ifo Instituts zeigt, dass die Unternehmen im Mai vermehrt Neueinstellungen planen. Das Barometer steigt um 1,2 Punkte gegenüber dem Vormonat auf einen Wert von 104 Punkte.

Das Arbeitsmarktbarometer des IAB ist im Mai hingegen zum ersten Mal in diesem Jahr gesunken. Der aktuelle Wert von 105,5 Punkte bedeutet einen Rückgang um 0,3 Punkte im Vergleich zum Vormonat. Damit liegt das Barometer allerdings weiterhin auf einem hohen Niveau.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2021					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		II/21	III/21	IV/21	I/22	
Real. Bruttoinlandsprodukt	2,9	2,2	1,7	-0,4	0,2	4,0
Privater Konsum	0,3	3,9	6,3	-1,4	-0,1	8,5
Ausrüstungsinvestitionen	3,3	0,6	-3,9	0,7	2,5	0,4
Bauinvestitionen	0,0	1,6	-3,6	-1,0	4,6	2,2
Ausfuhren	9,6	1,7	-0,6	3,8	-2,1	2,9
Einfuhren	9,1	2,5	-0,4	4,1	0,9	7,2
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2021	Feb 2022	Mrz 2022	Apr 2022	Mai 2022	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	3,2	0,1	-3,9	-	-	-3,4
Auftragseingänge ¹	17,8	-0,8	-4,8	-	-	-3,0
Einzelhandelsumsatz ¹	0,8	0,2	0,9	-5,4	-	-2,5
Exporte ²	14,0	6,2	-3,0	-	-	8,1
ifo-Geschäftsklimaindex	97,3	98,7	90,8	91,9	93,0	-5,9
Einkaufsmanagerindex	61,6	58,4	56,9	54,1	54,8	0,4
GfK-Konsumklimaindex	-5,0	-6,7	-8,5	-15,7	-26,6	-
Verbraucherpreise ³	3,1	5,1	7,3	7,4	7,9	-
Erzeugerpreise ³	10,5	25,9	30,9	33,5	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2610	2318	2302	2289	2285	-16,0
Offene Stellen ⁴	704	850	855	866	876	32,5

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

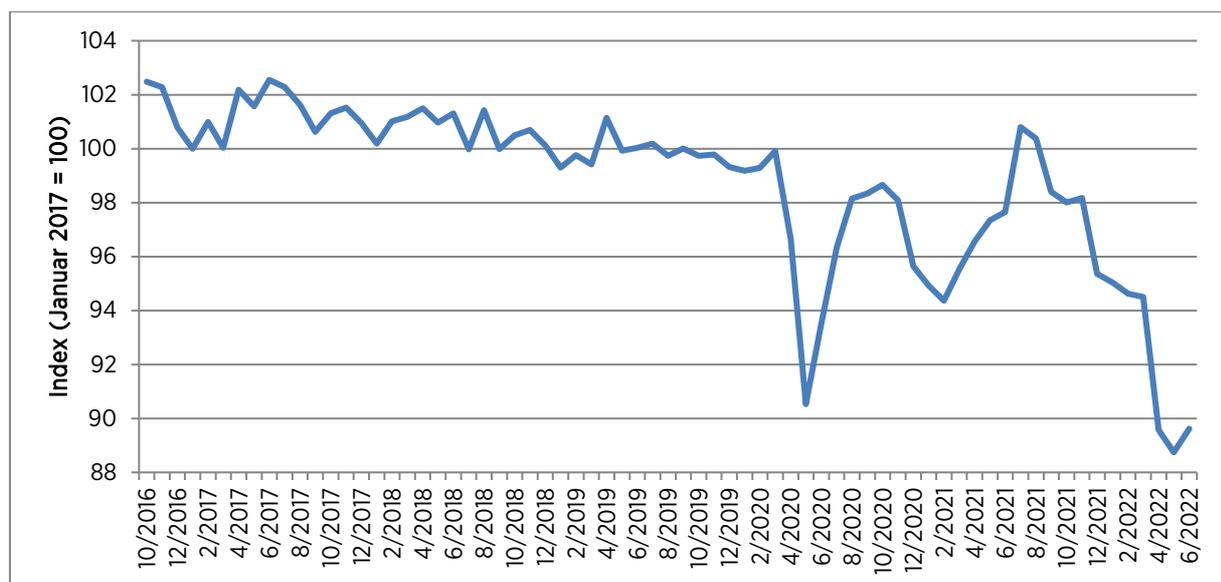
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Jan 2022	Feb 2022	Mrz 2022	Apr 2022	Mai 2022	Jun 2022
HDE-Konsumbarometer	95,04	94,62	94,50	89,56	88,74	89,61
Einkommen	97,82	101,11	99,97	89,60	90,16	92,09
Anschaffungen	97,44	86,21	86,79	82,98	81,81	80,76
Sparen ^a	97,29	102,87	105,42	112,10	111,67	111,92
Preis ^a	79,59	87,58	84,46	73,47	72,36	75,09
Konjunktur	90,68	84,32	84,10	68,21	67,30	70,57
Zins ^a	102,85	107,87	104,03	108,49	102,90	100,37

Index: Januar 2017 = 100
^a:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgewandt und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



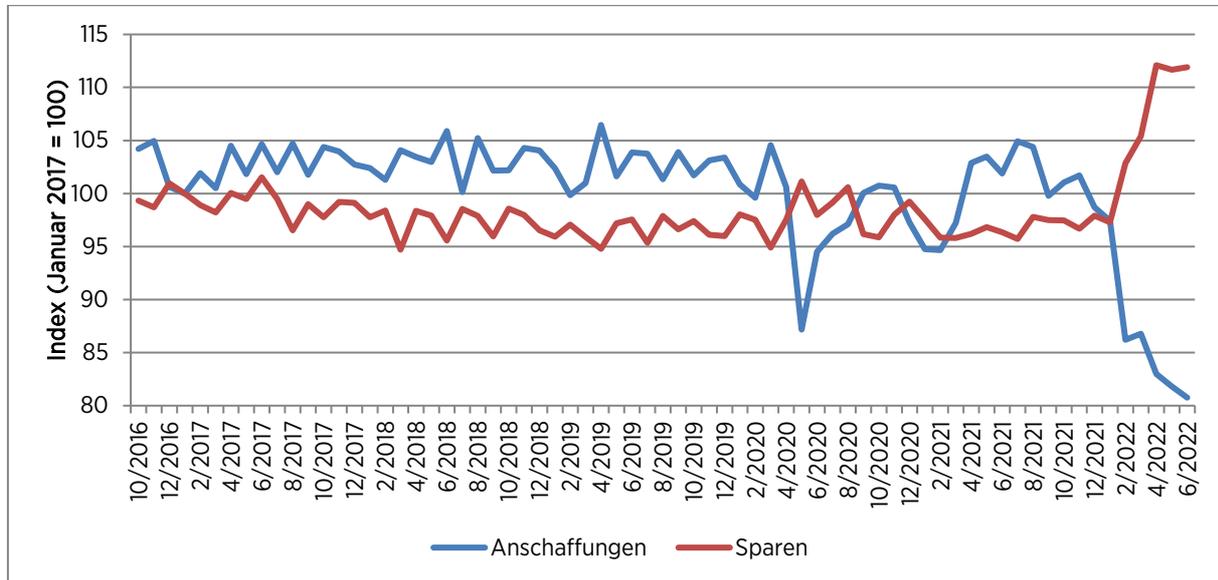
Seit Beginn des Kriegs in der Ukraine hatte sich die Stimmung der Verbraucher massiv eingetrübt. Im Juni hält dieser Trend allerdings nicht weiter an. Das HDE-Konsumbarometer legt um 0,87 Punkte im Vergleich zum Vormonat zu und erreicht damit einen Wert von 89,61 Punkten (siehe Abbildung 1). Damit liegt die Verbraucherstimmung in Deutschland wieder auf dem Niveau vom April dieses Jahres.

Trotz des leichten Anstiegs weist dieses Konsumbarometer immer noch einen deutlich geringeren Wert als im entsprechenden Monat des Vorjahres auf. Im Juni 2021 waren es 8,04 Punkte mehr.

In den vergangenen Monaten wurde die Verbraucherstimmung in Deutschland maßgeblich von zwei Faktoren bestimmt: die Coronapandemie sowie der Krieg in der Ukraine. Die Coronapandemie ist noch nicht überwunden, bestimmt allerdings nicht mehr den Alltag der Menschen. Für viele Personen ist es nur ein Nebenaspekt, ungeachtet der weiterhin hohen Infektionszahlen.

Auch der Krieg in der Ukraine wütet weiter. Täglich gibt es Meldungen über russische Angriffe und ukrainische Gegenangriffe. Allerdings hat die Dynamik der Auseinandersetzung nachgelassen. Ein Ende des Krieges ist nicht absehbar, aber eine weitere Eskalation ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt ebenfalls nicht wahrscheinlich.

Dies mag eine Erklärung dafür sein, dass sich die Verbraucherstimmung nicht weiter eingetrübt hat. Da sich bislang allerdings auch kein Ende des Krieges abzeichnet und eine Eskalierung nicht vollkommen ausgeschlossen ist, notiert das HDE-Konsumbarometer immer noch auf einem äußerst niedrigen Niveau.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung.²

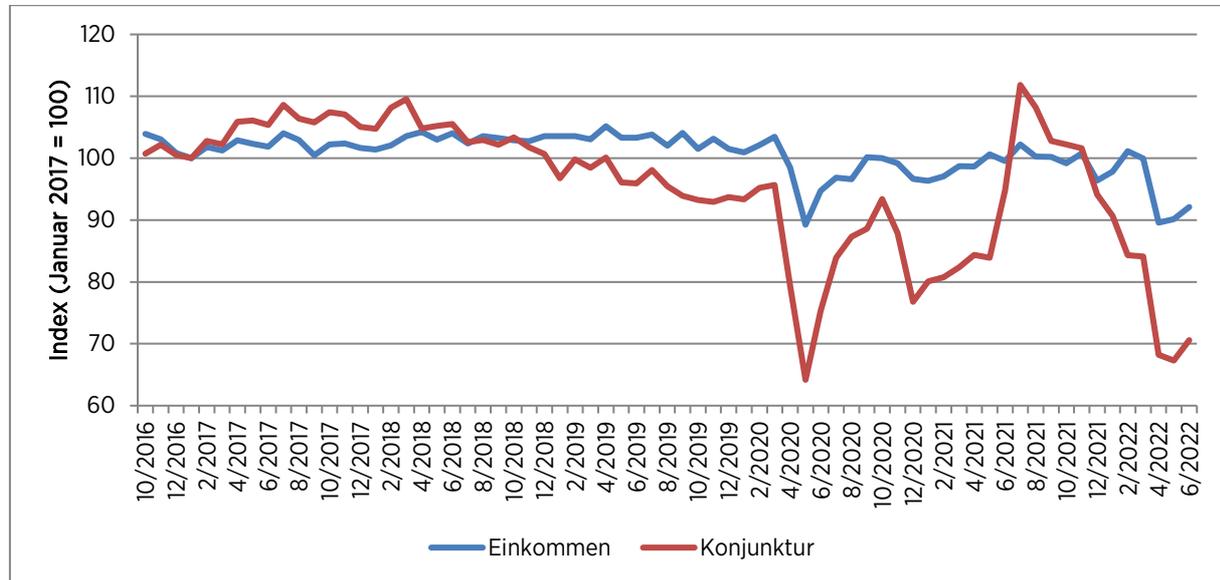
Im Juni hält der bisherige Trend bei der Anschaffungsneigung weiter an. Der Teilindikator weist einen Wert von 80,76 Punkte auf, 1,05 Punkte weniger als im Vormonat (siehe Abbildung 2). Damit weist die Anschaffungsneigung ein weiteres Mal einen neuen Allzeit-Tiefststand auf. Im Vergleich zum Vorjahresmonat verringert sich die Anschaffungsneigung um 21,13 Punkte.

Damit verschiebt sich der Fokus der Verbraucherinteressen noch ein Stück weiter weg von „Anschaffungen“ zum „Sparen“. Denn die Sparneigung liegt mit einem Wert von 111,92 Punkte nahezu auf dem Niveau des Vormonats (plus 0,25 Punkte).

In den vergangenen Monaten war das Verbraucherpreisniveau durchgängig gestiegen. Ohne eine deutliche Trendumkehr bei der Preisentwicklung sowie eine Verbesserung der konjunkturellen Situation dürfte es mutmaßlich keine relevante Abkehr von der Konsumzurückhaltung und stärkeren Stimuli für den privaten Konsum geben.

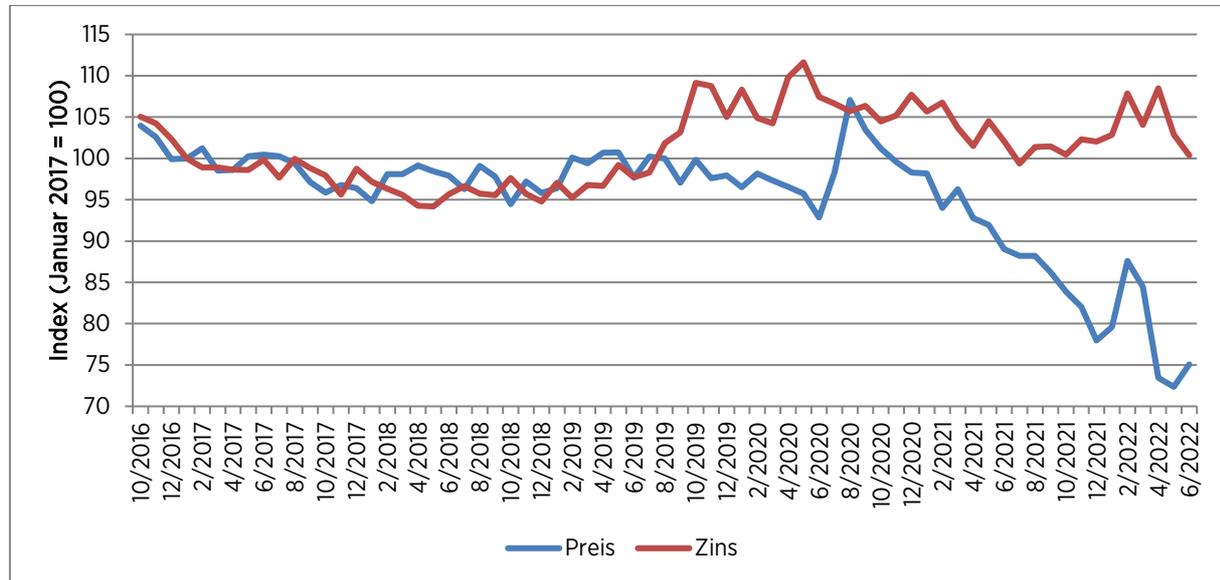
² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Die Wirtschaft in Deutschland blickt etwas optimistischer auf die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Eine vergleichbare Entwicklung zeigt sich bei den Konjunkturerwartungen der Verbraucher. Der entsprechende Teilindikator erhöht sich um 3,27 Punkte im Vergleich zum Vormonat und weist damit im Juni einen Wert von 70,57 Punkten auf (siehe Abbildung 3). Ungeachtet dieses schwachen Anstiegs liegen die Konjunkturerwartungen der Verbraucher weiterhin auf einem äußerst geringen Niveau. So wiesen sie vor einem Jahr einen um 24,25 Punkte höheren Wert auf.

Ein geringfügig positiverer Ausblick ist gleichermaßen bei den Einkommenserwartungen der Verbraucher zu beobachten. Dieser Teilindikator erreicht einen Wert von 92,09 Punkte – ein Anstieg um 1,93 Punkte gegenüber dem Vormonat. Im Vorjahresvergleich liegen die Einkommenserwartungen damit auf einem um 7,46 Punkte niedrigeren Niveau.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Es mehren sich die Signale – unter anderem durch ein Statement der Präsidentin der EZB Christine Lagarde –, dass es im kommenden Juli zur ersten Zinsanhebung seit elf Jahren kommen werde.

Einen Zinsanstieg erwarten ebenfalls die Verbraucher. Der Teilindikator weist einen Wert von 100,37 Punkte auf, 2,53 Punkte weniger als im Vormonat (siehe Abbildung 4). In dieser Entwicklung kommt angesichts der inversen Bildung des Indikators die Erwartung eines steigenden Zinsniveaus zum Ausdruck.

Ein Auslöser für diese sich abzeichnende Zinswende sind die hohen Inflationsraten in den vergangenen Monaten. Wenn auch im Mai ein neuer Höchststand erreicht wurde, ist hier jedoch mit einem allmählichen Abflachen der Entwicklung der Teuerungsrate in den kommenden Monaten zu rechnen (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Ähnliches ist auch bei den Erwartungen der Verbraucher zu beobachten. Ihre Preiserwartungen liegen aktuell auf einem Niveau von 75,09 Punkten. Gegenüber dem Vormonat stellt dies einen Anstieg um 2,73 Punkte dar. Angesichts der inversen Bildung des Indikators zeigt sich damit, dass die Befragten etwas geringere Preissteigerungen mittelfristig erwarten.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Fazit:

Die Verbraucherstimmung in Deutschland trübt sich im Juni nicht weiter ein, sondern verharrt auf einem geringeren Niveau.

Bei den zentralen Themen – Krieg in der Ukraine und Coronapandemie – gab es zuletzt keine Entwicklungen, die die Stimmung in relevantem Maße beeinflussen könnten. Eine schnelle und deutliche Aufhellung der Verbraucherstimmung ist allerdings auch nicht in Sicht – ungeachtet der geringfügig verbesserten Stimmungen.

Es zeigt sich zwar etwas Optimismus bei den Konjunktur- und Einkommenserwartungen. Aber angesichts der weiterhin in den Antworten der Befragten zum Ausdruck kommenden Kaufzurückhaltung, dürfte der private Konsum auch in den kommenden Wochen nur eine geringe Dynamik aufweisen.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 1.600 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46
November 2020	98,09	99,18	100,55	98,02	99,55	87,89	105,22
Dezember 2020	95,64	96,63	97,28	99,25	98,30	76,78	107,73
Januar 2021	94,93	96,35	94,77	97,58	98,16	80,10	105,68
Februar 2021	94,36	97,06	94,68	95,83	94,01	80,76	106,75
März 2021	95,54	98,71	97,24	95,81	96,28	82,36	103,69
April 2021	96,56	98,67	102,87	96,21	92,78	84,35	101,50
Mai 2021	97,34	100,60	103,50	96,83	91,96	83,88	104,50
Juni 2021	97,65	99,55	101,89	96,34	89,03	94,82	102,06

Juli 2021	100,80	102,24	104,94	95,72	88,19	111,84	99,35
August 2021	100,38	100,27	104,39	97,80	88,20	108,20	101,36
September 2021	98,39	100,20	99,79	97,50	86,25	102,79	101,47
Oktober 2021	98,01	99,16	101,04	97,45	83,90	102,22	100,45
November 2021	98,18	100,80	101,72	96,69	82,02	101,59	102,30
Dezember 2021	95,36	96,39	98,70	97,92	77,99	94,12	102,03
Januar 2022	95,04	97,82	97,44	97,29	79,59	90,68	102,85
Februar 2022	94,62	101,11	86,21	102,87	87,58	84,32	107,87
März 2022	94,50	99,97	86,79	105,42	84,46	84,10	104,03
April 2022	89,56	89,60	82,98	112,10	73,47	68,21	108,49
Mai 2022	88,74	90,16	81,81	111,67	72,36	67,30	102,90
Juni 2022	89,61	92,09	80,76	111,92	75,09	70,57	100,37

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;
AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:
Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

^a:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der
Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende
Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer
wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch
Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2022 Handelsblatt Research Institute